

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 56. Neuenbürg, Samstag den 15. Juli 1848.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig 1 fl.; auch bei den entfernteren Postämtern nicht höher als 1 fl. 6 kr. In Neuenbürg und Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern; Bestellungen werden fortwährend angenommen. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift 2 kr.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Brendenwald kommen am Donnerstag den 20. Juli, wiederholt zur öffentlichen Versteigerung:
4 Stück Buchen mit circa 109 cub. Schuh,
1009 Stämme tannen Langholz vom 80er abwärts,

73 Stück tannene Säglöze,
54 Klasten buchene Scheiter,
28 1/2 " birkenne Scheiter, und
258 " tannene Scheiter.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr bei günstiger Witterung im Schlag, bei ungünstiger Witterung auf dem Rathhause zu Döbel.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekanntmachung dieses Verkaufs beauftragt.

Neuenbürg, den 14. Juli 1848.

R. Forstamt.
v. Moltke.

Liebenzell.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Gantmasse des Wundarzts Pfänder wird am

Mittwoch den 19. Juli d. J.

eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abgehalten werden, wobei namentlich vorkommt:

Etwas Bett und Bettgewand, Schreinwerk, Kuchengeschirr aller Art, gemeiner Hausrath, Wirthschaftsgeräthe, Fuhr- und Reitgeschirr, etwas Wein und Obstmost sowie ein großes Quantum Heu.

Liebhaber werden eingeladen, sich an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr

in der Pfänder'schen Behausung einzufinden.

Den 4. Juli 1848.

Stadt-Schuldheissenamt.
Schönlén.

Dennach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. Juli,
Nachmittags 2 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde in Loos eingetheilt:

381 tannene Säglöze, und
51 ditto Baustämme

gegen Baarzahlung, wozu man die Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Den 11. Juli 1848.

Schuldheiß Neuweiler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Bürger-Wehr.

Zur Musterung und Eintheilung der Unterofficiere versammelt sich die Bürgerwehr heute Abend präzis 6 Uhr. Jeder mit Waffen versehene Wehrmann hat zu erscheinen.

Das prov. Kommando.
v. Moltke.

Neuenbürg.

Wohnung zu vermieten.

Den oberen Stock meines Hauses, der für eine Familie bequeme Wohnung darbietet, kann ich sogleich vermieten.

Obersteiger Meinel.

Das Dehndgras sammt Nachwuchs auf dieses Jahr von meinem Brunnenwehre und Garten verkauft
Meinel.

Neuenbürg.

Mehl-Verkauf.

Alle Sorten Mehl, bester Qualität, sowie feinstes Kernengries sind fortwährend bei mir zu haben. Es wird je nach Belieben auf's Gewicht oder dem gewöhnlichen Maas nach verkauft und empfehle ich mich zur geneigten Abnahme bestens.

Christian Röck.

W i l d b a d.

Bernerwägeln zu verkaufen.

Ein neues Bernerwägeln mit Druckfedern, wofür garantirt wird, hat zu verkaufen

Schmiedmeister M u r s c h e l.



Obernhäusen.

Bürgerschafts-Auffündigung.

Da ich mein sämmtliches Besizthum an meine Kinder abgegeben habe, so sehe ich mich veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen, daß ich alle meine eingegangenen Bürgerschafts-Verbindlichkeiten von heute an aufkündige, was sich die Betreffenden zur Nachricht dienen lassen mögen.

Den 10. Juli 1848.

Johannes Bollmer.

Neuenbürg, 13. Juli 1848.

Beschlüsse
des hiesigen
Vaterländischen Vereins.

- 1) In Betracht, daß das Programm der Minderheit des Stuttgarter Hauptvereins nur eine consequente Entwicklung des längst von diesem und auch in dem Pfizer'schen Programme anerkannten Princip's der Volkssouveränität enthält und in Erwägung, daß es ohne Zweifel zur Auflösung der meisten Volksvereine führen müßte, wenn sie von vornherein für den Vorzug der constitutionellen Monarchie sich aussprechen würden, weil hiedurch auch für den friedlich gesinnten Anhänger der republikanischen Staatsform die Ausschließung vom Vereine erklärt wäre, während diesem Jeder willkommen seyn muß, der auf gesetzlichem Wege das Wohl des Volks zu erstreben sucht, hat der hiesige vaterländische Verein in seiner heutigen Versammlung beschlossen, sich von dem Hauptverein in Stuttgart loszusagen und für die Zukunft mit dem neugebildeten Volksverein daselbst in Verbindung zu treten.
- 2) An der Hauptthat der Nationalversammlung zu Frankfurt, der Wahl des Reichsverwesers in der Person des Erzherzogs Johann, will man von verschiedenen Seiten hermarken und feilschen.

Das K. Preuß. Ministerium erklärt sich im Namen seiner Regierung zwar mit der Wahl des Erzherzogs Johann zufrieden und glaubt derselben zustimmen zu dürfen, aber — es giebt dieselbe für eine außerordentliche aus, bei der man der Kürze halber die einzelnen Regierungen nicht gefragt habe und — verbittet sich für die Zukunft die Consequenzen dieser Wahl. In dieser Er-

klärung können wir nichts finden, als ein Widerstreben gegen die Machtvollkommenheit der Nationalversammlung überhaupt, ein Widerstreben gegen einen besonderen Beschluß derselben, ein Streben aber nach einer Sonderstellung. Der Minister Robertus hatte im Sinne, den Satz von der Einheit Deutschlands zu einer Wahrheit zu machen und mußte darum aus dem Ministerium treten — wir haben in unserem Theil auch dieses Streben und protestiren darum gegen jene ministerielle preussische Erklärung.

Der König von Hannover gibt durch sein Ministerium den Ständen die Erklärung, daß er sich zwar besagte Wahl gefallen lassen wolle, ihr zustimme und sie begrüße, allein er hält es seiner fürstlichen Ehre nicht würdig und dem Wohl des Landes nicht zuträglich, sich durch die neugeschaffene Centralgewalt über das von ihm künftig beliebte Maß beschränken zu lassen und stellt für eintretende Fälle den äussersten Schritt in Aussicht. Ueber diese Erklärung sind auch wir, wie die hannoverschen Stände, nicht wenig bestürzt, wollen uns aber schnell fassen und erklären, daß wir solche vorläufige Auslehnungen gegen künftige Beschlüsse der Nationalversammlung und des Reichsverwesers verwerfen.

Sollte auf diese Weise die Wahl des Reichsverwesers, deren Begrüßung man auch sonst beschränken zu wollen schien, gefeiert werden?

Der Ausschuh.

K r o n i k.

D e u t s c h l a n d.

Ulm, im Juni. (U. Schnellp.) Wer ist Deutschlands gefährlichster Feind? In unsern Tagen, wo wir vielleicht am Vorabend eines großen Kampfes stehen, giebt es sich wohl, sich in der Reihe der Völker umzuschauen, um die Freunde von den Feinden zu scheiden. Im offenen Kampfe stehen uns bis jetzt gegenüber: Dänemark, Schweden und Italien, vielleicht auch bald Rußland. Italien kämpft bloß um seine Freiheit und hat es diese, wie es von dem Edelmuthe des deutschen Volkes zu erwarten ist, einmal erhalten, so wird es aus der Reihe unserer Feinde gewiß auf die Seite unserer Freunde treten. Dänemark dagegen wird sich, wie könnte es sich anders halten, stets an Rußland stützen, wir haben also an ihm einen beständigen Feind und Schonung, wie sie bis jetzt nur zu oft geübt wurde, wäre hier ganz am übeln Plaze angewendet, denn einen Feind so viel als möglich zu schwächen und unschädlich zu machen, gebietet uns das Recht der Selbsterhaltung. Doch auch Schweden erblicken wir unter unsern Feinden. Schweden, das mit Deutschland gleichen Stammes ist, in dessen Adern deutsches Blut fließt, konnte sich mit Rußland gegen Deutschland verbinden. Wir staunen und fragen, wie konnte es geschehen, daß Rußlands unversöhnlichster Feind nun sein Bundesgenoss ist? daß das Land, dem von Rußland seine schönen Ostseeprovinzen, dem Finnland entrisen wurde, allen Groll so schnell vergessen kann? Doch wenn wir näher darauf eingehen, wird sich vielleicht das Räthsel

lösen. Es muß Schweden natürlich viel daran gelegen seyn, daß sein Handel von der Ostsee in das offene Meer frei sey, daß also der Paß, der dahin führt, nicht verschlossen werde. Nun fürchtete Schweden bei dem siegreichen Kampfe Deutschlands gegen Dänemark, das letztere möchte ganz unterliegen, und Rußland, das schon lange Gelüste nach Kopenhagen zeigte, sich der ganzen Insel Seeland bemächtigen, es bot daher seine Vermittlung an, diese wurde nicht angenommen und es hatte, da es doch zu schwach ist, eine strenge Neutralität aufrecht zu erhalten, keine andere Wahl mehr, als sich Rußland anzuschließen. Wir sehen also, daß das Bündniß weder aus besonderer Zuneigung gegen Rußland und Dänemark von Seiten Schwedens, noch aus großem Haß gegen Deutschland hervorgegangen ist, und wir dürfen hoffen, daß, wenn nur erst Schweden unsere wahre Gesinnung und unsere Absichten in Betreff Dänemarks kennt, der gesunde Sinn des Volkes stark genug seyn wird, um jenes unnatürliche Bündniß, das ihm selbst nicht nützlich seyn kann, aufzulösen und unser Bundesgenosse zu werden. England scheint sich bis jetzt neutral verhalten zu wollen, ich sage, es scheint, denn daß es nicht wirklich ist, ist leicht einzusehen. Betrachten wir daher, was wir von ihm zu hoffen oder zu fürchten haben näher. Schon oft und besonders früher wurde die Behauptung aufgestellt und die Meinung zu verbreiten gesucht, als ob England für Deutschland weiß nicht was für freundschaftliche Gesinnungen hege, als ob wir ihm uns nur in die Arme zu werfen brauchten, um gerettet zu seyn. Wahrlich eine herrliche Rettung, John Bull würde vielleicht so großmüthig seyn, uns das nämliche Glück zu bereiten, das er Portugal bereitet. Kann England je unser Freund seyn, kann es unser Wohl je aufrichtig und redlich befördern wollen? Niemals! Nimmermehr! Wenn Deutschland einig, wenn Deutschland mächtig wird, so wird, und muß es sich eine Flotte bauen, es muß seine Industrie wieder heben und dann ist England verloren. Wohin soll es die massenhaften Produkte seiner Fabrikthätigkeit ausführen, seine Fabriken werden stocken und welche Folgen aus einer Stockung derselben hervorgehen müssen, ist bei Englands Lage unschwer einzusehen. Bevor es England soweit kommen läßt, wird es allem aufbieten, es wird Deutschland zwar vorerst insgeheim durch Einwirken anderer Mächte niederzuhalten suchen, es wird, daran ist nicht zu zweifeln, wenn es ihm so nicht gelingt, sich sogar offen mit Deutschlands Feinden verbinden. England ist daher, wir wagen es zu behaupten, Deutschlands gefährlichster Feind und mehr zu fürchten, als Rußland mit seinen Barbarenhorden. In England laufen alle Fäden der Verschwörung, die gegen Deutschlands Wohl angezettelt wird, zusammen. Dorthin begeben sich die Völkerverräther, dort ist Meiternich, deutsches Volk, meinst du, er schlafe? Darum traue England nicht, hüte dich vor ihm!

Baden.

Die Köln. Zeit. läßt sich von Karlsruhe schreiben, daß der Staatsrath *Matth* irrthümlich als Minister des Innern bezeichnet worden sey, derselbe werde vielmehr eine hohe Stelle bei der Bundes-Centralgewalt erhalten.

Konstanz, 8. Juli. In politischen Dingen ist es gegenwärtig hier ganz still und wenn die Flüchtlinge in Kreuzlingen, Emishofen nicht wären, so würde der Hecker'sche Aufstand bald ganz vergessen seyn. Die Bürger sind der Mehrheit nach zwar republikanisch gesinnt, dabei aber harmlos und weit entfernt, für die Republik ihre Haut oder ihr Vermögen auf das Spiel zu setzen. Ihr hehnlichster Wunsch ist dermalen eine Garnison, die ihnen hoffentlich auch, sobald die Bayern abmarschiren, zu Theil

werden wird und welche zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Seegegend noch für längere Zeit nothwendig seyn dürfte.

Oestreich.

Wien, 6. Juli. Volkswille, Volkssoveränetät gewinnt mit jedem Tage mehr Boden. Als einen kleinen Beleg für diese Behauptung möge Ihnen eine Stelle dienen aus der gestern vom Präsidenten des Sicherheitsausschusses an den Erzherzog gehaltenen Gratulationsrede. Nachdem der Präsident die Aufgabe des Reichsverwesers mit kräftigen Worten skizzirt hatte, sagte er: „Nicht weil Sie Fürst sind, nicht weil Sie dem Habsburger Hause angehören, werden Sie gewählt, Ihr deutsches Herz, Ihre deutsche Treue, Ihre Bürgertugenden veranlaßten die Wahl. Es ist keine Wahl von Gottes Gnaden, das Volk hat Sie gewählt, dem Volke müssen Sie Rechnung tragen.“

Preußen.

Berlin. (F. J.) Ueber den Zweck der Sendung des Generals von Puel nach Petersburg kann aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden, daß (wie auch Hr. General von Puel selbst bei seiner Abreise einem seiner Freunde versicherte) der Auftrag unsers Königs dahin lautet, in Petersburg Alles anzubieten, um Rußland von jeder Feindseligkeit gegen Preußen oder Deutschland abzuhalten. An dem Erfolge dieser Sendung dürfte um so weniger zu zweifeln seyn, als bereits beruhigende Noten von Seite Rußlands hier angelangt sind. Man will indessen hier wissen, daß der Kaiser von Rußland allerdings die Absicht im Schilde führe, die deutschen Grenzen zu überschreiten, wenn die konstitutionelle Monarchie in Deutschland zum Sturze kommen sollte.

Hessen-Darmstadt.

Offenbach, 10. Juli. (Fr. J.) In den letzten Tagen war hier wieder viel von Kazenmusiken die Rede, womit Mißliebige einer gewissen Parthei beehrt werden sollten. Die Wachsamkeit der Bürgergarde, welche in solchen Fällen mit aller Energie einzuschreiten sich vorgenommen, verhinderte diesen Unfug. Dabei fällt mir ein, was ohnlängst ein Engländer gegen einen Deutschen äußerte auf die Bemerkung des Letztern, die Deutschen seyen gegenwärtig im Besitz einer größern politischen Freiheit, als selbst die Engländer. Allerdings erwiederte der Britte, ihr habt Press- und Meinungsfreiheit mit Kazenmusik, und ein Parlament, wobei die Gallerie das letzte Wort hat; soweit geht unsere Freiheit nicht.

Ausland.

Paris. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1. Juli beschäftigte man sich mit Erledigung von Petitionen. Eine Petition von einem Bart in Paris verlangt, daß die Vielweiberei erlaubt werde, und bringt einige Betrachtungen in diesem Betreffe bei. Lärm und

Gelächter.) Hr Coquerel bemerkt, man sollte über solche Petitionen gar keinen Bericht erstatten. (Beifall.) Die Petition wird von der National-Versammlung mit Verachtung zurückgewiesen.

Aus dem Elsaß, 8. Juli. (Fr. J.) Das Dekret der Nationalversammlung, welches die Beschränkung der Arbeitsstunden in den Fabriken und Werkstätten wieder aufhebt, tritt nun unverzüglich in Wirksamkeit. Auch beginnt man in den Strafhäusern, wo die provisorische Regierung die Arbeit untersagt hatte, wieder die früheren Beschäftigungen. Die Erfahrung hat eben gelehrt, daß unmittelbar nach der Verkündung der Republik sehr viele unzweckmäßige Verordnungen erlassen wurden, und daß man sich nun nicht scheut, diese wieder aufzuheben, findet allgemeine Anerkennung. Der größere Theil des Alpenheeres hat sich im Laufe dieser Woche in Lyon concentrirt. Aus Belfort sind vor einigen Tagen starke Pulversendungen für die Armee im südlichen Frankreich abgegangen. Man ist im höchsten Grade gespannt darauf, welches Verfahren die Regierung in der nächsten Zeit, den italienischen Angelegenheiten gegenüber, einschlagen wird. Von ihm hängt vielleicht die Erhaltung des Weltfriedens im Allgemeinen ab. — Gestern fanden in den meisten Gemeinden Trauergottesdienste für die Opfer, welche in Paris der Ordnung und der Freiheit ihr Leben gewidmet, statt.

Es heißt, der Conseilpräsident Cavaignac wolle den Belagerungsstand von Paris erst nach Beendigung des Prozesses sämmtlicher bei dem Juniaufstande compromittirten Individuen aufheben; Paris würde sich also noch länger als 3 Monate im Belagerungsstande befinden. Noch täglich finden zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt.

Rußland.

Petersburg. Die Cholera wüthet hier bereits sehr arg; von 1500 Kranken starben 1000 kaum zwei Stunden nach dem Anfall.

Miszellen.

Erzherzog Johann.

(Schluß.)

Der Gedanke der Volksbewaffnung wornach jetzt der Ruf des Verlangens durch ganz Deutschland tönt, lebte bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts in ihm und er verwirklichte denselben in jenen Alpenländern, in denen er frühzeitig mit besonderer Liebe weilte, weil er darin kerngesund Volk fand, wie das Volk in ihm seinen Freund, seines Gleichen erkannte. Immer wieder zog ihn das Herz von den Schlachtfeldern in die Alpenthäler, den Schmerz und die Entrüstung, daß fremde Fehler seine künftigen Pläne vereitelten, suchte er dann in den Armen der Wissenschaft und des Volkes zu vergessen. Inmitten eines Regierungssystems wie das Metternich'sche, während dessen er um seines Freisinns, um seines Scharfsinns, um seiner Volksbeliebtheit willen am Kaiserhofe nicht erscheinen konnte, nicht erscheinen wollte, in einer Zeit, da der begünstigte und allgewaltige Jesuitismus die Staatskunst beherrschte, die Presse fesselte, die Schulen zu Anstalten der Verdummung mißbrauchte, — waltete

Erzherzog Johann in seinem schönen Steiermark als ächter Mann des Volks, mit großartigem Sinn und unermüdelichem Fleiß die Bodenkultur, die Kenntnisse der Geschichte, den Anbau aller Wissenschaften, welche dem Menschen wahrhaft zum Menschen machen, fördernd. Volksaufklärung und Humanität ausbreitend, wo und wie er es irgend vermochte. Wie er sich die Gattin nicht aus einem Fürstenhause geholt, sondern aus dem Volk, — so war er auch in keinem Fürstenschloß zu finden, sondern in seinem einfachen Brandhof oder in jeder Hütte, wo er rathen und helfen konnte, in seinem lodenen Rock und mit dem Jägerhut auf dem Kopf, mit den treuen Augen und dem biederem Herzen. Dennoch hat er in seinem stillen Wirkungskreise die höchsten Fragen der Völker und Staaten nicht vergessen; fortgeschritten ist er im Geiste mit der großen Bewegung der deutschen Nation und die Gefahren, die kommen würden, vorausgesehen, die Mittel zur Rettung vorerwogen. Als in Wien die Stunde der Entscheidung schlug, da stand er plötzlich voll jugendlicher Kraft an der Schwelle und rief dem langjährigen Feinde und Verräther des Vaterlandes das Wort der Wahrheit das Wort der Vernichtung zu. Berufen an seines kaiserlichen Oheims Stelle den verfassunggebenden Reichstag der österreichischen Völker zu eröffnen, geht er ernstfreudig ans Werk; kaum ist jener Ruf nach Wien an ihn ergangen, so tönt die Stimme vom Main an die Donau hin, — seit dem Erlöschen des deutschen Kaiserthums zum ersten Mal wieder die Stimme des deutschen Volkes an den Bruder des letzten deutschen Kaisers, Verweser zu werden eines neuen deutschen Reichs. Wahrlich: die Stimme hat den rechten Mann genannt, den Mann des Volks, den, dem die Freiheit, die Macht und die Ehre Deutschlands kein leerer Schall ist, und der da fühlt, was es bedeuten will, am Abend eines dem Wohl des Volkes geweihten Lebens, am Stamme der deutschen Eiche als deren treuer Wächter zu stehen.

Man liest in der Leipziger Morgenzeitung. Es kommt allmählig Alles an den Tag, auch wie manche Leute zur Gewalt gelangen. Viele wunderten sich, daß Cremieux, ein nicht sehr bedeutender Advokat, nach der Revolution in Paris Mitglied der provisorischen Regierung geworden. Jetzt erfährt man, wie es zuging. In der stürmischen Sitzung der Deputirtenkammer am 24. Febr. wurden die Namen Derienigen, welche die provisorische Regierung bilden sollten, mit Bleistift auf ein Blatt Papier geschrieben und Lamartine selbst versuchte es dreimal, die Ruhe herzustellen und jene Namen vorzulesen; vergebens! der Präsident handhabte seine Klingel energisch, Ledru-Rollin strengte seine Lungen so sehr als möglich an, er konnte nicht durchdringen. Da erinnerte man sich, daß von allen Stimmen in der Kammer die gefürchtetste immer die des Hrn. Cremieux gewesen und daß manche Deputirte immer ein wenig Baumwolle bei sich trügen, um gesichert zu seyn, wenn etwa Cremieux auftreten sollte. „Sie sind im Stande durchzubringen,“ sagte also Jemand zu ihm, „lesen Sie die Namen da vor.“ Cremieux zeigte sich sofort bereitwillig, stieg auf das vor ihm stehende Pult und begann. Es wurde wirklich still und er las die von Lamartine zusammengestellten Namen vor. Jeder Name wurde namentlich von den Gallerien herab mit lautem Jubel begrüßt. Mit einem Male hielt Cremieux einen Augenblick inne und hielt das Papier nahe an das Gesicht, als könne er den nächstfolgenden Namen nicht recht lesen. Es war der Name Cormenin's, aber Cremieux schob keck dafür den — seinigen unter und proklamirte sich somit selbst mit seiner Stentorstimme zum Minister. Man denke sich die Bestürzung Derer, welche die Liste zusammengestellt hatten. Gleichwohl war das Geschehene nicht ungeschehen zu machen. Der Name Cremieux war von den Gallerien mit so großem Beifall begrüßt worden, als die andern, und unmöglich konnte Jemand auftreten und den Vorlesenden auf der Stelle anklagen, er habe sich einer Täuschung schuldig gemacht.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Neef in Neuenbürg.